



Basel, im Juni 2011

# Gemeinsame Strategie ab 2010 und Massnahmenplan der Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Ba- sel-Stadt sowie der Handelskammer beider Basel für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences in der Region Basel

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Ziele</b> .....	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>Eine Strategie für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences in der Region Basel</b> .....	<b>2</b>
3.1	Stärkung der Klinischen Forschung und der Translationalen Medizin.....	3
3.1.1	Aufbau eines Zentrums für Klinische Forschung am Universitätsspital Basel .....	5
3.1.2	Netzwerk für Klinische Forschung in der Nordwestschweiz .....	6
3.1.3	Stärkung der lokalen und nationalen Rahmenbedingungen für Klinische Forschung	7
3.1.4	Bildung komplementärer Schwerpunkte der Spitäler in der Nordwestschweiz.....	8
3.2	Wachstum im Bereich Life Sciences .....	9
3.2.1	Wissens- und Technologietransfer sowie Stimulierung von Unternehmensgründungen .....	9
3.2.2	Stärkung der regionalen Hochschulen im Bereich Life Sciences .....	10
3.2.3	Verbesserung der regionalen, nationalen und internationalen Positionierung der Life-Sciences-Region Basel.....	11
<b>4</b>	<b>Umsetzung von Strategie und Umsetzungsplan</b> .....	<b>11</b>
	<b>Anhang 1: Massnahmenplan</b> .....	<b>12</b>

## 1 Ausgangslage

Nirgendwo sonst auf der Welt ist die Life-Sciences-Industrie so wichtig für die regionale Wirtschaft wie im Raum Basel. Ihre wirtschaftliche Bedeutung äussert sich in mehr als 26'000, zum grössten Teil hoch qualifizierten Arbeitsplätzen und einem Beitrag an der regionalen Bruttowertschöpfung von rund 24 Prozent<sup>1</sup>. Es liegt demnach im Interesse des Wirtschaftsstandortes Basel, dass das überdurchschnittliche Wertschöpfungspotential der Life-Sciences-Industrie über die nächsten Jahre und Jahrzehnte bewusst und gezielt weiterentwickelt wird.

## 2 Ziele

Die Life-Sciences-Industrie am Standort Basel konnte den Spitzenplatz in Europa bislang behaupten und liegt im weltweiten Vergleich im vorderen Drittel. Die Stärken, welche zu dieser Platzierung führen, bezieht die Life-Sciences-Region Basel unter anderem aus der Umsetzung der beiden bisherigen gemeinsamen Life-Sciences-Strategien von 2004 und 2007. Die bisher erzielten Erfolge und Fortschritte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass nebst der Sicherstellung der bestehenden Erfolgsfaktoren nach wie vor existierende Schwachstellen und Problemfelder korrigiert werden müssen.

Die bereits im Jahr 2007 ambitiös formulierten Ziele gelten für die kommenden Jahre daher unverändert:

Als Region Basel

1. einen Spitzenplatz als Life-Sciences-Region in Europa behaupten und weltweit mit den besten Regionen vergleichbar sein sowie
2. in der Dynamik von Life-Sciences-Firmengründungen und bei KMU innerhalb der Schweiz die Spitzenposition erreichen und innerhalb Europas zur Spitzengruppe der bedeutendsten Standorte vorstossen.

## 3 Eine Strategie für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences in der Region Basel

Die Life Sciences der Region Basel umfassen die gesamte Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung zur angewandten Forschung und zur Umsetzung in Produkte und Dienstleistungen. Zwischen der Life-Sciences-Industrie und den Hochschulen und Forschungsinstituten ergeben sich dank räumlicher Nähe vielfältige und positive Wechselwirkungen.

Für eine nationale und internationale top Positionierung des Life-Sciences-Standortes Basel sind neben der bio-medizinischen Grundlagenforschung aber auch zunehmend eine exzellente, patientenorientierte Klinische Forschung sowie die gezielte Zusammenarbeit zwischen Experimenteller und Klinischer Forschung, das heisst eine exzellente Translationsforschung erfolgsentscheidend. Insbesondere für die in der Region ansässigen Life Sciences KMU ist es wichtig, in der Nordwestschweiz exzellente Partner für die Klinische Forschung vorzufinden, da diese ihre Studien nicht ohne weiteres international platzieren können.

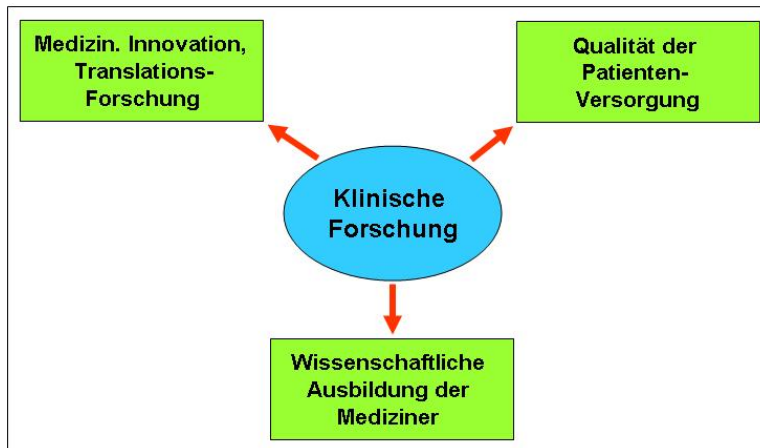
Eine starke Klinische Forschung stärkt nicht nur die Innovationskraft aus der Wirtschaft, sondern verbessert nachweislich auch die Qualität der Patientenversorgung und die wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung der Ärzte (Abb.1). Diese Zusammenhänge sind durch verschiedene nationale und internationale Studien belegt. Das heisst, eine starke Klinische Forschung stärkt

---

<sup>1</sup> Werte 2009 von BAKBASEL

die Positionierung der Spitäler als qualifizierte Kliniken für Diagnose und Behandlung sowie als glaubwürdige Vermittler des medizinischen Fortschritts in Dienstleistung und Ausbildung.

**Abbildung 1: Multidimensionale Bedeutung der Klinischen Forschung**



Damit die Life-Sciences-Industrie am Standort Basel ihre überdurchschnittlich hohe Leistungsfähigkeit nicht nur beibehalten, sondern erfolgreich ausbauen kann, gilt es die Life Sciences-spezifischen Rahmenbedingungen laufend zu optimieren. Dabei sind nicht nur die bestehenden Stärken mittels Weiterführung der laufenden Anstrengungen sicherzustellen und auszubauen, sondern vor allem auch identifizierte Schwachstellen und Problemfelder zu korrigieren. Dieser Zielsetzung gelten die engagierte Korrektur des noch verbleibenden Handlungsbedarfs aus der Life-Sciences-Strategie 2007 „Innovation und Wachstum“ und die im Kapitel 3.2 zusätzlich aufgeführten prioritären Massnahmen (pM)<sup>2</sup>. Neu soll mit der „Strategie ab 2010“ eine Stärkung der Klinischen Forschung sowie eine Optimierung der Patientenversorgung via verstärkte Zusammenarbeit und Aufgabenteilung unter den Spitätern der Nordwestschweiz mit den in Kapitel 3.1 definierten Massnahmen angestrebt werden.

Unterstützende Öffentlichkeitsarbeit: Zunehmend macht sich in der Gesellschaft eine „0-Risikamentalität“ d.h. eine innovationsfeindliche Kultur bemerkbar. Die Bevölkerung ruft bei neuen Technologien rasch nach dem Regulator bzw. der Politik, welche anschliessend eine gesetzliche „Vollkasko-Mentalität“ verankert. Den hieraus resultierenden Informationsauftrag kann weder die Politik noch die Verwaltung alleine übernehmen. Wissenschaft und Wirtschaft müssen die Gesellschaft mittels eines regelmässigen Dialogs konsequent über Chancen und Risiken der Forschung informieren und transparent über neue Technologien aufklären.

Stets gilt es auch, mit geeinter und noch deutlicherer Stimme wie bisher, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Fachwelt, die Sichtbarkeit der Region als herausragenden Life-Sciences-Standort zu gewährleisten.

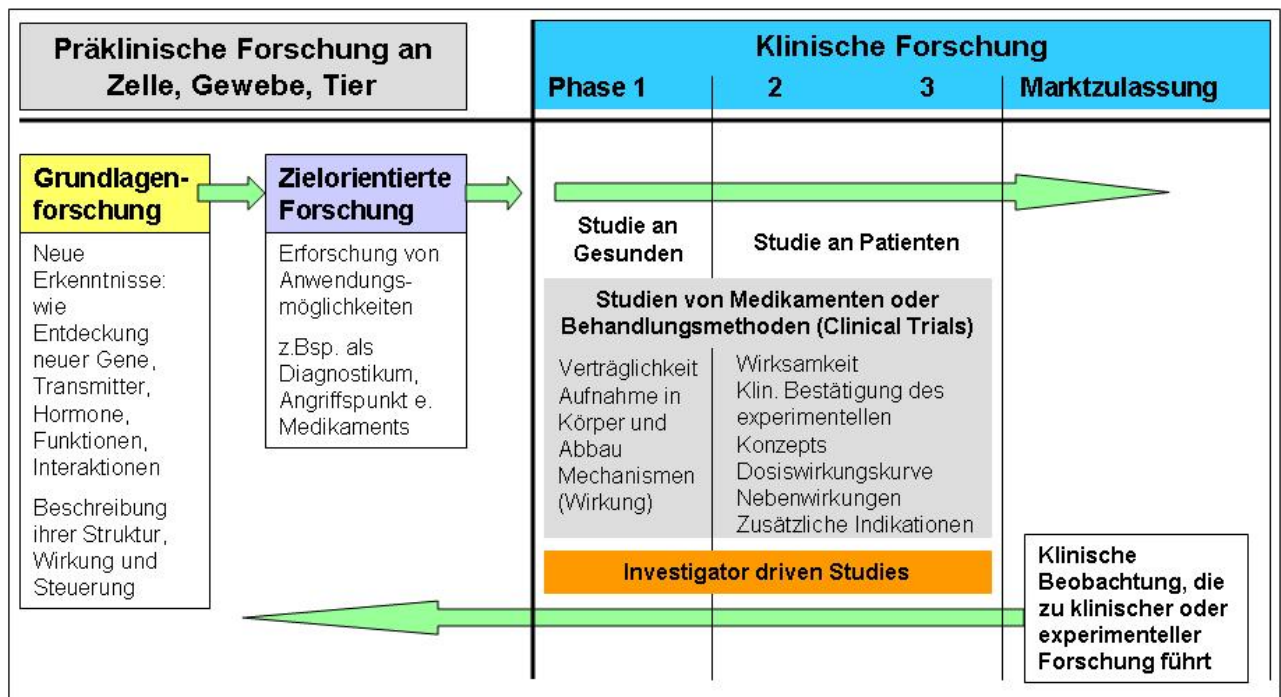
### 3.1 Stärkung der Klinischen Forschung und der Translationalen Medizin

Die Region Basel verfügt im Life-Sciences-Bereich über hochstehende Forschungs- und Entwicklungskapazitäten, aber auch über beträchtliche medizinisch-klinische Kapazitäten, innerhalb der Universitätsspitäler und der Kantonsspitäler. Der Schwerpunkt des medizinischen Know-hows und der Ressourcen sind zurzeit berechtigterweise auf Dienstleistungen im Rahmen bereits etablierter Diagnostik- und Behandlungsverfahren ausgerichtet. Die für die Erforschung und Evaluierung zukünftiger Behandlungsmethoden notwendige Klinische Forschung existiert frag-

<sup>2</sup> Prioritäre Massnahmen (pM): deren Umsetzung ist für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences zwingende Voraussetzung.  
Sekundäre Massnahmen (sM): deren Umsetzung ist für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences wichtig, aber nicht zwingende Voraussetzung.

mentiert und ist ungenügend unter sich und mit der Experimentellen Forschung vernetzt. Die für eine optimale Nutzung neuer bio-medizinischer Erkenntnisse (Innovation) notwendige Translationale Medizin („from bench to bedside and vice versa“) ist auf eine qualitativ hochstehende und international wettbewerbsfähige Klinische Forschung angewiesen. Letztere umfasst insbesondere Studien an gesunden Freiwilligen oder Patienten, entweder im Zusammenhang mit der Entwicklung von Medikamenten oder Behandlungs-Methoden (Clinical Trials) oder der Erforschung anderer definierter Fragestellungen (investigator-driven studies) (Abb.2).

**Abbildung 2: Positionierung der Klinischen Forschung innerhalb der Translationalen Medizin**



↔ **Translationsforschung**

Mit der Einführung der neuen Spitalfinanzierung nach dem Tarifsystem SwissDRG, finanzieren Kantone und Krankenkassen die Schweizer Spitäler ab 2012 nicht mehr durch die Rückerstattung verursachter Kosten, sondern mittels diagnosebezogenen Pauschalpreisen (Fallkostenpauschalen). Damit werden definierte Dienstleistungen bzw. Behandlungen mit einem fix festgelegten Betrag finanziert. Von der Fallkostenpauschale nicht abgegolten werden Leistungen für die Klinische Forschung und die Aus- und Weiterbildungen in den Spitälern. Damit muss sowohl die Ausbildungsfunktion der Spitäler als auch die Klinische Forschung neu strukturiert und finanziert werden.

Eine bewusste Konzeptualisierung, Stärkung und Gliederung der Klinischen Forschung in der Region Basel mit dem Ziel, eine qualitativ hochstehende und innovationsfördernde Translationale Medizin zu etablieren, wird deswegen heute als dringend notwendig und strategisch prioritär eingestuft. Zur Stärkung der Klinischen Forschung (v.a. für Untersuchungen mit wenigen Kranken; sog. Phase-II-Studien) und der Translationsforschung sind Politik, Universität, Spitäler und Wirtschaft aufgefordert, die unter 3.1.2 bis 3.1.4 aufgeführten Massnahmen zu implementieren.

### **3.1.1 Aufbau eines Zentrums für Klinische Forschung am Universitätsspital Basel**

Am Universitätsspital Basel (USB) ist die Schaffung eines Zentrums für Klinische Forschung (Clinical Research Center (CRC)) vorgesehen. Diese Massnahme entspricht der Strategie 2007 der Universität Basel und der durch den Schweizerischen Nationalfonds unterstützten nationalen Initiative zur Stärkung der Klinischen Forschung in der Schweiz (Einrichtung von „Clinical Trial Units“ an den Universitätsspitalern; Schaffung einer „Swiss Clinical Trial Organisation“). Der in den letzten 1-2 Jahren erarbeitete Strukturbericht wurde von der Spitalleitung USB und der Med. Fakultät anfangs 2011 grundsätzlich genehmigt und soll von den Leitungsgremien der Universität Basel im Frühjahr 2011 verabschiedet werden.

Die Wirtschaft unterstützt den geplanten Aufbau eines CRC am Universitätsspital Basel.

Das geplante CRC bezweckt insbesondere:

1. Die Unterstützung und Förderung hochstehender patientenorientierter Klinischer Forschung am USB und an anderen assoziierten Kliniken und Institutionen der Universität Basel. Damit kann die strategische Vorgabe einer starken und innovationsorientierten Translationalen Life-Sciences-Forschung erfüllt und die notwendige Translationskette von der biologischen (Biozentrum) und krankheitsorientierten (Dept. Biomedizin) Grundlagenforschung bis zur patientenorientierten Klinischen Forschung (CRC) strukturell komplettiert werden.
2. Die Koordination und Förderung der Forschungszusammenarbeit unter allen für die patientenorientierte klinische Forschung relevanten Kliniken, assoziierten Institutionen und interessierten Partnern. Insbesondere fasst das CRC die aktuell heterogen und verstreut in verschiedenen Bereichen vorhandenen Ressourcen für die Klinische Forschung zusammen und bündelt sie unter Vermeidung von parallelen Strukturen und Doppelspurigkeiten in einer von allen Fachdisziplinen nutzbaren Plattform, die die Einhaltung der Vorgaben des neuen Humanforschungsgesetzes und der internationalen Kriterien der „Good Clinical Practice“ fachübergreifend gewährleistet. Diese Service Plattform umfasst u.a. Studienberatung, Study Nurses, Projektmanagement, Biostatistik, Klinische Epidemiologie, Datenmanagement, Biobanken und Räumlichkeiten zur Durchführung klinischer Studien.
3. Die Förderung des akademischen Nachwuchses und der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Universität Basel sowie der nationalen und internationalen Vernetzung im Bereich der patientenorientierten Klinischen Forschung.

Das CRC würde organisatorisch dem USB angegliedert. Über die Trägerschaft, die Leitung sowie die Zusammenarbeit mit der Universität und anderen Spitäler muss noch entschieden werden. Das vorgeschlagene Finanzkonzept für die Startphase (die ersten 5 Jahre) sieht vor, die für die Forschenden unentgeltlich abgegebenen Serviceleistungen durch das CRC als sog. Sockelleistung aus Mitteln des USB, der Universität und Drittmitteln zu finanzieren. Zusätzliche Leistungen werden den Kunden vom CRC weiterverrechnet (Zusatzfinanzierung). Das CRC ist offen für zusätzliche Nicht-Mitglieder / Partner.

Mit dem geplanten Aufbau des CRC soll ein starkes Klinisches Forschungszentrum entstehen, das nicht nur Infrastrukturen und Services anbietet, sondern auch klare Qualitätsstandards vorgibt, Kompetenzen bündelt und die Ausschöpfung von Synergieeffekten erlaubt. Damit der Nutzen eines CRC nicht nur innerhalb der Universität Basel, sondern in der ganzen Nordwestschweiz ausgeschöpft werden kann, ist der Zugang der Regionalspitäler zum CRC im Konzept vorgesehen. Zusätzliche Synergieeffekte sollten mit Hilfe des unter 3.1.2 vorgeschlagenen regionalen Netzwerks erzielt werden.

### 3.1.2 Netzwerk für Klinische Forschung in der Nordwestschweiz

#### pM1 Aufbau eines regionalen Netzwerkes für Klinische Forschung

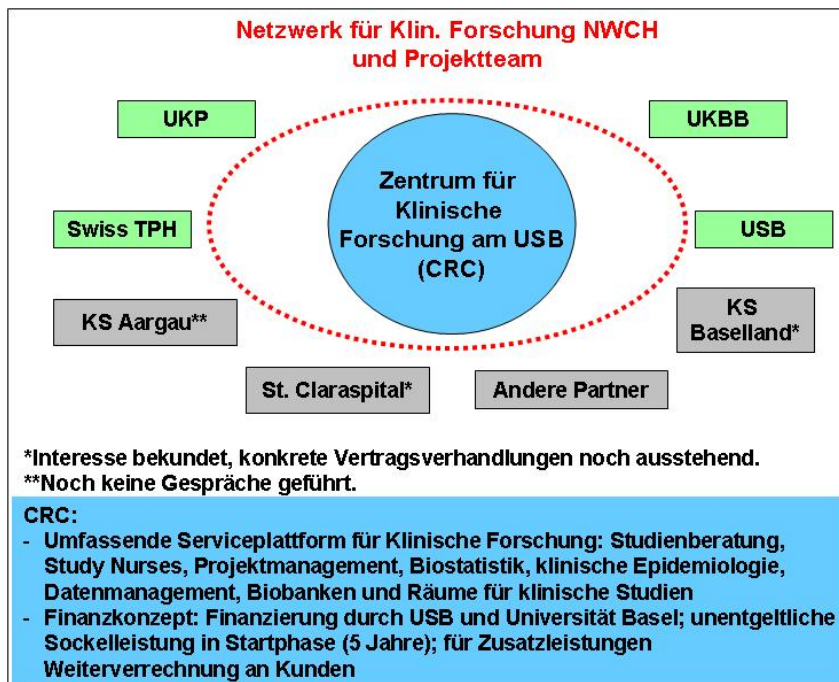
Bei der Platzierung klinischer Studien durch die Industrie ist die Kompetenz des Studienpartners sowie dessen Fähigkeit, die benötigte Anzahl Patienten zu rekrutieren, entscheidend. Die Industrie bevorzugt als Studienpartner Netzwerke für Klinische Forschung, welche eine zuverlässige Rekrutierung der benötigten Anzahl Patienten gewährleisten können. Eine intensiviertere Zusammenarbeit zwischen den Spitälern der Nordwestschweiz ist aber auch für die industrieunabhängige Klinische Forschung sowie die Qualität der medizinischen Versorgung und damit für die angemessene Positionierung der Nordwestschweiz in der nationalen Spitallandschaft (Spitzenmedizin) wichtig.

Die Universität und die Universitätsspitäler Basel sind daher aufgefordert, zusammen mit dem Kantonsspital Baselland<sup>3</sup> und anderen Spitälern der Nordwestschweiz ein Netzwerk für Klinische Forschung ähnlich dem Basel Network of Excellence in Life Sciences aufzubauen. Dieses Netzwerk soll sich dabei auf das CRC stützen, interessierte Spitäler partnerschaftlich einbeziehen und diese in einem ständigen regionalen Projektteam unter der Leitung des CRC zusammenfassen. Das Team soll in regelmässigen Treffen eingegebene Projekte für klinische Studien evaluieren und eine transparente Selektion und Vergabe gewährleisten. Das regionale Projektteam sollte im Leistungsausschuss des CRC vertreten sein.

Verantwortlich: Leiter des CRC und Dekan der medizinischen Fakultät

Termin: Dezember 2012

#### Abbildung 3: Implementierung einer starken Klinischen Forschung in der Nordwestschweiz



<sup>3</sup> Der Kanton Basel-Landschaft beabsichtigt in der Landratsvorlage zur Verselbständigung der Spitäler und der Kantonalen Psychiatrischen Dienste, die drei Kantonsspitäler Bruderholz, Laufen und Liestal zu einer öffentlichen Anstalt „Kantonsspital Baselland“ auszugliedern (Vernehmlassung 27.01. – 26.04.2011). Die Life-Sciences-Strategie ab 2010 greift hier vor und spricht vom „Kantonsspital Baselland“.

### **3.1.3 Stärkung der lokalen und nationalen Rahmenbedingungen für Klinische Forschung**

#### **pM2 Evaluation des Prinzips „Dual Leadership“ im Universitätsspital Basel und im Universitätskinderspital beider Basel sowie in der Universitären Psychiatrischen Klinik und Förderung des Forschungsnachwuchses**

In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Führungsaufgaben der Klinikleiter sehr komplex. Es ist kaum mehr möglich als Klinikleiter sowohl im Dienstleistungsbereich als auch in der Forschung mit höchster Kompetenz tätig zu sein. Demnach muss in den Universitätsspitalern die Idee des Dual-Leadership-Prinzips angegangen werden, zumindest in den strategischen Schwerpunktgebieten. Je Schwerpunktgebiet (z.B. Onkologie, hämatogene Stammzell-Transplantation, Neurowissenschaften) sollte geprüft werden, wie den beiden Aspekten genügend Rechnung getragen werden kann, z.B. durch eine Klinikleitung, der je eine Leitung für Forschung (bezahlt von der Universität Basel) und Klinik (bezahlt von der Klinik) unterstellt ist

Verantwortlich: Steuerungsausschuss Medizin (SAM), Spitalleitung Universitätsspital Basel und Rektorat Universität Basel

Termin: Die Massnahme ist initiiert (3 Berufungen), die Umsetzung erfolgt laufend bei geeigneten Neuberufungen

Um internationale Exzellenz zu erlangen ist es ferner wichtig, dass auch exzellente Forscher in das System der Klinischen Forschung geholt werden können. D.h. geeignete Ärzte müssen vermehrt vom Dienstleistungsbereich freigestellt werden, um während eines gewissen Zeitraums ausschliesslich Klinische Forschung betreiben zu können, ohne dabei den für den Spitalbetrieb unerlässliche Dienstleistungsbereich zu vernachlässigen. Die medizinische Fakultät der Universität Basel ist aufgefordert, das hierfür bereits bestehende Spezialprogramm zur Nachwuchsförderung in der Klinischen Forschung weiter auszubauen. Dabei werden CRC gebildet, an welchen sich sowohl die Universitätsspitäler als auch die übrigen Spitäler beteiligen.

Verantwortlich: Vizerektor Forschung und Nachwuchsförderung der Universität Basel in Zusammenarbeit mit Vizedekanin für Nachwuchsförderung der medizinischen Fakultät der Universität Basel

Termin: August 2012 für die Prüfung möglicher Ausbaumassnahmen

#### **pM3 Gewährleistung nationaler Rahmenbedingungen für eine kompetitive Klinische Forschung in der Schweiz**

Auf nationaler Ebene sind geeignete Rahmenbedingungen für eine effiziente und auch im internationalen Vergleich kompetitive Klinische Forschung mit den folgenden Massnahmen sicherzustellen:

- Bei der laufenden parlamentarischen Beratung des Humanforschungsgesetzes ist die Gelegenheit wahrzunehmen, den rechtlichen Rahmen zur Durchführung von klinischen Studien in der Schweiz zu verbessern. Es ist ein zentrales Erfordernis, dass die hiesigen gesetzlichen Bestimmungen mit den internationalen Standards für gute klinische Praxis (GCP) harmonisiert sind. Der Forschungsstandort Schweiz hat für klinische Studien an Attraktivität eingebüsst und die Zahl der Studien ist rückläufig. Das ist ein Problem für Patienten wie auch für Universitätsspitäler. Mit effizienten und risikoadaptierten Bewilligungsverfahren kann der Standort Schweiz für klinische Studien wieder konkurrenzfähiger gemacht werden.
- Der Gesetzgeber hat es mit der 2. Etappe der Heilmittelgesetzesrevision in der Hand, Anreize für die vermehrte Durchführung Klinischer Forschung in der Schweiz zu schaffen. Dabei geht

es namentlich um Verbesserungen für den Schutz klinischer Daten. Es ist im Interesse der Schweiz, eine gesetzliche Harmonisierung mit der EU dort vorzunehmen, wo es Sinn macht. Harmonisierung an sich kann jedoch kein Ziel sein. Namentlich sind die Erforschung neuer Indikationen auf der Basis gut bewährter Wirkstoffe zu fördern sowie Anreize zur Entwicklung von Arzneimitteln für seltene Krankheiten zu setzen. Für die Entwicklung von Kinderarzneimitteln ist eine Verlängerung der Schutzzertifikate so vorzusehen, dass alle Berechtigten davon profitieren können. Schliesslich sind an der Schnittstelle zwischen patentrechtlichen Ansprüchen des Originalherstellers und den Zulassungen für Zweitanmelder Massnahmen zu treffen, welche Transparenz und Rechtssicherheit für Titel des geistigen Eigentums schaffen.

Verantwortlich für das Monitoring und das Ergreifen geeigneter Massnahmen zur Beeinflussung nationaler Rahmenbedingungen bzgl. Humanforschungs- und Heilmittelgesetz: Generalsekretär von Interpharma

Termin: Dezember 2012

### **3.1.4 Bildung komplementärer Schwerpunkte der Spitäler in der Nordwestschweiz**

#### **pM4 Bildung komplementärer Schwerpunkte zwischen den Universitätsspitälern Basel und dem Kantonsspital Baselland sowie anderen Spitälern in der Nordwestschweiz**

Eine qualifizierte medizinische Versorgung und kompetente klinische Forschung erfordern den fokussierten und effizienten Einsatz von Fachkompetenz, Erfahrung und moderner Infrastruktur, aber auch eine genügend grosse Zahl von Patienten pro Fachgebiet oder Operation. Diese Anforderungen haben sich in den letzten Jahren einerseits erhöht, andererseits ergeben sich durch die demographische und medizinische Entwicklung neue – auch volkswirtschaftlich attraktive – Tätigkeitsfelder für die Spitäler. Dies plädiert für eine offene Diskussion zwischen dem Kantonsspital Baselland und den Universitätsspitälern über eine sinnvolle, differenzierte Schwerpunktbildung. Mit der bevorstehenden Einführung der Fallkostenpauschalen wird sich ferner der Wettbewerb unter den Spitälern verschärfen und den Druck für wirtschaftlich tragbare Lösungen erhöhen.

Aus diesen Gründen sollte eine mittelfristige Fokussierung, Qualitätserhöhung und Ressourcenoptimierung zwischen den Spitälern offen diskutiert werden. Zu prüfen sind insbesondere:

- Schwerpunkt der Universitätskliniken in den zur Grundlagenforschung komplementären klinischen Bereichen / fakultären Forschungsschwerpunkten und Spitzenmedizin (z.Bsp. Stammzelltherapie und spezialisierte Onkologie).
- Schwerpunkt des Kantonsspitals Baselland sowie anderer Spitäler in der Nordwestschweiz im Bereich der erweiterten Grundversorgung mit Fokus auf Hausarztmedizin (inklusive Professur) und outcome studies.

Verantwortlich: Partnerschaftliche Regierungskonferenz der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt

Termin: 2012 / 2013

#### **pM5 Aufbau eines regionalen Kompetenzzentrums für Geriatrie und regenerative Medizin**

Ausgehend vom demographischen Druck, dem Anspruch auf körperliche sowie sportliche Leistungsfähigkeit auch im fortgeschrittenen Alter und den in Basel bestehenden Forschungs- und Entwicklungstärken in den Bereichen Stammzelltherapie, Bioengineering, Materialwissenschaften und Nanowissenschaften, liesse sich ein regionales Zentrum für regenerative Medizin aufbauen, das auch erhebliche Patientenströme nach sich ziehen könnte.

Verantwortlich: Partnerschaftliche Regierungskonferenz der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt

Termin: Dezember 2012 für die Prüfung des Aufbaus eines regionalen Kompetenzzentrums für Geriatrie und regenerative Medizin

### **3.2 Wachstum im Bereich Life Sciences**

Die bisher erzielten Erfolge und Fortschritte im Aufbau eines international konkurrenzfähigen Life-Sciences-Standortes werden voll anerkannt. Das Erreichte darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den folgenden Bereichen weiterhin Handlungsbedarf, Problemfelder und Schwachstellen bestehen.

- Die Gründungsdynamik in der Region NWCH präsentiert sich nachweislich schwächer als der Landesweite Durchschnitt, insbesondere was die Innovationsdynamik und Unternehmensgrösse angeht.<sup>4</sup> Das dürfte auch für die Life Sciences gelten. So zeigt der Life-Sciences-Barometer, dass 1999-2008 am Standort Basel pro Jahr im Durchschnitt rund neun Unternehmen im Bereich Life Sciences gegründet wurden. In den Regionen Zürich und Arc Lémanique liegt die durchschnittliche Zahl der Life-Sciences-Neugründungen mit 16, resp. 13 Unternehmensgründungen pro Jahr höher.<sup>5</sup>
- Die regionalen Hochschulen sind konfrontiert mit Problemen, welche die volle Implementierung ihrer beschlossenen strategischen Zielsetzungen gefährden könnten.
- Die allgemeinen Rahmenbedingungen zugunsten eines erfolgreichen und zukunftsorientierten Life-Sciences-Standortes sind auch in den kommenden Jahren laufend und mit Blick auf konkurrierende Standorte zu überprüfen und zu verbessern.

#### **3.2.1 Wissens- und Technologietransfer sowie Stimulierung von Unternehmensgründungen**

##### **pM6 Effizienzsteigerung des Wissens- und Technologietransfers und Erhöhung der Zahl und Qualität von Start-up-Projekten**

Das Potential des lokal vorhandenen exzellenten Know-hows in Industrie und Hochschulen sollte im Interesse eines diversifizierten Innovationszuwachses noch besser ausgeschöpft werden. Dies indem die bestehenden Brücken zwischen Industrie und Hochschulen [z.B. die WTT-Stelle der Universität (Unitectra), das WKNW, der Basel Inkubator (EVA - the Basel life sciences start-up agency) und i-net BASEL] ausgebaut und die Kräfte in den Bereichen Innovationspolitik und Technologietransfer in der Nordwestschweiz gebündelt werden. Ziel muss sein, die Wissensträger noch stärker dafür zu sensibilisieren, unternehmerisch zu denken und auch tätig zu werden.

Verantwortlich: Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Basel-Stadt, Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft und Präsident des WKNW

Termin: September 2012

Der Basel Inkubator und der Technologiepark Basel entwickeln sich positiv. Die Finanzierung der Businessparks Reinach und Zwingen ist breit abgestützt und weitere Businessparks entstehen (bspw. Infrapark BL). D.h. Raum und Coaching für junge Unternehmen sind weitgehend vorhanden. Finanzierungsmöglichkeiten bestehen für ausgereifte, fortgeschrittene Projekte mit bereits etabliertem wirtschaftlichem Potential und für entsprechende Start-ups. Noch zu wenig

---

<sup>4</sup> Schlussfolgerung aus Erhebungen der FHNW zu Start-ups in der Nordwestschweiz

<sup>5</sup> Vgl. Life-Sciences-Barometer 2010, BAK BASEL

gesichert ist u.E. jedoch die finanzielle Unterstützung eines Projektes in der Frühphase, am Übergang von der Grundlagenforschung zur gezielten Abklärung, ersten Konzeptvalidierung und möglichen Verwertung. Dies könnte durch EVA - the Basel life sciences start-up agency allenfalls korrigiert werden.

Verantwortlich für die Evaluation der pre-seed-Finanzierung und einen Vorschlag zur Problemlösung: Geschäftsführer EVA - the Basel life sciences start-up agency

Termin: August 2012

Ein weiteres Problem liegt in der Anzahl und Qualität der Projekte, für welche eine finanzielle Unterstützung beantragt wird und die eine höhere Zahl von erfolgreichen Start-up und Jung-Unternehmen in der Region sicherstellen könnten. Die Universität Basel und die Fachhochschule Nordwestschweiz werden ermutigt, Modelle zu entwickeln, die die vermehrte Generierung von qualitativ hoch stehenden Projekten, welche am Markt auch bestehen können, fördern.

Verantwortlich: Vizerektor Forschung und Nachwuchsförderung der Universität Basel und Direktorin der Hochschule für Life Sciences der FHNW

Termin: August 2012 (für die Erarbeitung eines Konzeptes)

### **3.2.2 Stärkung der regionalen Hochschulen im Bereich Life Sciences**

#### **pM7 Sicherstellung der Finanzierung der nationalen Forschungsinitiative SystemsX.ch für die Periode 2013-2016 und des D-BSSE ab 2012**

Die nationale Forschungsinitiative SystemsX.ch erhält gemäss der vom Bundesrat am 03. Dezember 2010 verabschiedeten BFI-Botschaft 2012 im Jahr 2012 wieder projektgebundene Beiträge. Damit eine sichere Grundlage für den Ausbau der Systembiologie in Basel gewährleistet werden kann, muss die weiterführende Finanzierung des nationalen Programms SystemsX.ch für die Periode 2013-2016 sichergestellt werden. Hierfür muss in der Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) lobbyiert werden, dass das Programm SystemsX.ch in der BFI-Botschaft 13-16 ungekürzt aufgenommen wird.

Termin: Dezember 2011

Verantwortlich: Erziehungsdepartement Basel-Stadt

#### **pM8 Fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus in Muttenz gemäss ursprünglichem Projekt**

Es gibt Anzeichen, dass die Realisierung des Life Sciences Campus in Muttenz aufgrund der finanziellen Situation im Kanton Basel-Landschaft sowohl zeitlich verzögert als auch baulich redimensioniert (insbesondere bei teuren Infrastrukturen wie Labors sollen Flächeneinsparungen erfolgen) werden soll. Die fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus gemäss dem ursprünglichen Projekt ist aber dringend notwendig, damit sich die Hochschule für Life Sciences der FHNW als führende Fachhochschule im Bereich Life Sciences in der Schweiz etablieren kann.

Verantwortlich: Vorsteher Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion und Vorsteher Bau- und Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft

Termin: 2017 (Bezug erstes Objekt für die FHNW)

### **3.2.3 Verbesserung der regionalen, nationalen und internationalen Positionierung der Life-Sciences-Region Basel**

#### **pM9 Starke Positionierung der Nordwestschweiz im Konzept des nationalen Innovationsparks**

Ursprünglich sollte mit der vom Bundesrat vorgeschlagenen Totalrevision des Bundesgesetzes zur Förderung der Forschung und Innovation (FIG) vom 23.10.2009 die gesetzliche Grundlage für einen nationalen Innovationspark in Dübendorf geschaffen werden. Mittlerweile wird von einem neuen Konzept mit themenbezogenen, stark vernetzten Standorten auf der Achse Zürich – Biel – Lausanne/Genf ausgegangen. Beim Standortentscheid muss aber auch die Nordwestschweiz - in den letzten Jahren innovations- und wachstumsstärkster Wirtschaftsraum der Schweiz - zwingend miteinbezogen werden. An der Bad Schauenburg-Tagung sprachen sich die Anwesenden unbestritten dafür aus, dass sich die Region bei den hierfür zuständigen Stellen als Standort für einen Innovationspark ins Gespräch bringen und ein konkretes, in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft breit abgestütztes Konzept für einen „Innovationspark Nordwestschweiz“, erarbeitet werden muss.

Verantwortlich: Bereichsleitung Life Sciences Handelskammer beider Basel

Termin: August 2012

## **4 Umsetzung von Strategie und Massnahmenplan**

Die Unterzeichnenden nehmen zur Kenntnis, dass die involvierten Institutionen spezifische komplementäre Massnahmen umsetzen (vgl. Anhang 1). Diese wurden auf Basis des Inputpapiers der Handelskammer beider Basel für die Bad Schauenburg-Tagung 2010, den Anregungen aus der Tagung und der Bearbeitung durch die Transition Teams<sup>6</sup> erarbeitet.

Die Umsetzung der in diesem Papier vorgeschlagenen Massnahmen wird in einem Fortschrittsbericht festgehalten, der erstmals im August 2012 vorliegen soll. Im Rahmen dieses Fortschrittsberichts soll der vorliegende Massnahmenplan auf Basis einer kritischen Bestandaufnahme und systematischem Monitoring gegebenenfalls angepasst werden.

---

<sup>6</sup> Mitglieder Transition Team 1 „Stärkung Klinische Forschung“: Deborah Strub, Mitarbeiterin Life Sciences, Finanz- und Steuerpolitik Handelskammer beider Basel; Prof. Dr. Peter Meier-Abt, Vizerektor Forschung und Nachwuchsförderung Universität Basel; Dr. Dieter Scholer, Mitglied der Life Sciences Kommission der Handelskammer beider Basel.

Mitglieder Transition Team 2 „Wachstum im Bereich Life Sciences“: Deborah Strub, Mitarbeiterin Life Sciences, Finanz- und Steuerpolitik Handelskammer beider Basel; Samuel Hess, Geschäftsleitungsmitglied Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt; Dr. Christof Klöpfer, Bereichsleiter Industrie und Technologie Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt; Simon Schmid, Wirtschaftsdelegierter Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft.

## Anhang 1: Massnahmenplan

Prioritäre Massnahmen		Deadline	Verantwortlich
<b>Aufbau eines Zentrums für Klinische Forschung am Universitätsspital Basel</b>			
	Die Wirtschaft unterstützt den geplanten Aufbau eines Clinical Research Centers (CRC) am Universitätsspital Basel.		
<b>Netzwerk für Klinische Forschung in der Nordwestschweiz</b>			
pM1	Aufbau eines regionalen Netzwerks für Klinische Forschung		
→	Aufbau eines Netzwerkes für Klinische Forschung mit den Universitätsspitalern Basel sowie dem Kantonsspital Baselland und anderen Spitälern der Nordwestschweiz, das sich auf das CRC stützen, interessierte Spitäler partnerschaftlich einbeziehen und diese in einem ständigen regionalen Projektteam unter der Leitung des CRC zusammenfassen soll.	Dez 2012	Leiter CRC & Dekan med. Fakultät
<b>Stärkung der lokalen und nationalen Rahmenbedingungen für Klinischen Forschung</b>			
pM2	Evaluation des Prinzips „Dual Leadership“ im Universitätsspital Basel und im Universitätskinderhospital beider Basel sowie in der Universitären Psychiatrischen Klinik Basel und Förderung des Forschungsnachwuchses		
→	Angehung der Idee des Dual-Leadership-Prinzips mittels Prüfung z.B. einer Klinikleitung der je eine Leitung für Forschung (bezahlt von der Universität Basel) und Klinik (bezahlt von der Klinik) unterstellt ist.	Massnahme initiiert, Umsetzung laufend	SAM, Spitalleitung USB & Vizerektor Uni BS
→	Prüfung von möglichen Massnahmen zum Ausbau des bestehenden Spezialprogramms zur Nachwuchsförderung in Klinischer Forschung	Aug 2012	Vizerektor Uni BS & Vizedekanin med. Fakultät
pM3	Gewährleistung nationaler Rahmenbedingungen für eine kompetitive Klinische Forschung in der Schweiz		
→	Monitoring und Ergreifen geeigneter Massnahmen zur Beeinflussung nationaler Rahmenbedingungen bzgl. Humanforschungs- und Heilmittelgesetz.	Dez 2012	Generalsekretär Interpharma
<b>Bildung komplementärer Schwerpunkte der regionalen Spitäler in der Nordwestschweiz</b>			
pM4	Bildung komplementärer Schwerpunkte zwischen den Universitätsspitalern Basel und dem Kantonsspital Baselland sowie anderen Spitälern der NWCH		
→	Prüfung folgender Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwerpunkt der Universitätskliniken in den zur Grundlagenforschung komplementären klinischen Bereichen und Spitzenmedizin.</li> <li>• Schwerpunkt des Kantonsspitals Baselland sowie anderer Spitäler in der NWCH im Bereich der erweiterten Grundversorgung (Fokus Hausarztmedizin) und outcome studies.</li> </ul>	2012 / 2013	Partnerschaftliche Regierungskonferenz BS & BL
pM5	<b>Aufbau eines regionalen Kompetenzzentrums für Geriatrie und regenerative Medizin</b>		
→	Prüfung des Aufbaus eines regionalen Kompetenzzentrums für Geriatrie und regenerative Medizin	Dez 2012	Partnerschaftliche Regierungskonferenz BS & BL

<b>Wissens- und Technologietransfer sowie Stimulierung von Unternehmensgründungen</b>			
pM6	Effizienzsteigerung des Wissens- und Technologietransfers und Erhöhung der Zahl und Qualität von Start-up-Projekten		
→	Aktivitäten der WTT-Stelle der Universität (Unitectra), des WKNW, des Basel Inkubators (EVA - the Basel life sciences start-up agency) und i-net BASEL stärken und ausbauen. Bündelung der Kräfte anstreben.	Sep 2012	WSU BS & Vorsteher VGD BL & Präsident WKNW
→	Evaluation der pre-seed-Finanzierung und Vorschlag zur Problemlösung.	Aug 2012	Geschäftsführer EVA
→	Konzepterarbeitung für Modelle, die die vermehrte Generierung von qualitativ hoch stehenden Projekten fördern.	Aug 2012	Vizerektor Uni BS & Direktorin HLS
<b>Stärkung der regionalen Hochschulen im Bereich Life Sciences</b>			
pM7	Sicherstellung der Finanzierung der nationalen Forschungsinitiative SystemsX.ch für die Periode 2013-2016		
→	Lobbying für eine ungekürzte Aufnahme von SystemsX.ch in der BFI-Botschaft 2013-2016.	Dez 2011	ED BS
pM8	Fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus in Muttenz gemäss ursprünglichem Projekt		
→	Bezug erstes Objekt für FHNW gemäss ursprünglichem Projekt (keine bauliche Redimensionierung).	2017	Vorsteher BKSD BL & Vorsteher BUD BL
<b>Verbesserung der regionalen, nationalen und internationalen Position der Life-Sciences-Region Basel</b>			
pM9	Starke Positionierung der NWCH im Konzept des nationalen Innovationsparks		
→	NWCH als Standort für einen Innovationspark ins Gespräch bringen und Erarbeitung eines Konzeptes für einen „Innovationspark NWCH“.	Aug 2012	Bereichsleitung LS HKBB

<b>Sekundäre Massnahmen</b>	<b>Deadline</b>	<b>Verantwortlich</b>
<b>Aufbau eines Zentrums für Klinische Forschung am Universitätsspital Basel</b>		
Keine zusätzlichen Massnahmen		
<b>Netzwerk für Klinische Forschung in der Nordwestschweiz</b>		
Keine zusätzlichen Massnahmen		
<b>Stärkung der lokalen und nationalen Rahmenbedingungen für Klinischen Forschung</b>		
sM1	Analyse der Translationsforschung in den Themengebieten Medtech und Bioengineering	
→	Durchführung einer Analyse, ob in den Themengebieten Medtech und Bioengineering bereits eine gute Translationsforschung besteht oder diese noch aufgebaut werden muss.	Vizerektor Uni BS
<b>Schwerpunktbildung der regionalen Spitäler in der Nordwestschweiz</b>		
Keine zusätzlichen Massnahmen		
<b>Wissens- und Technologietransfer sowie Stimulierung von Unternehmensgründungen</b>		
sM2	Erhebung von Zahlen zur KMU-Dynamik	
→	Erhebung und regelmässiges Tracking von Zahlen wie Anz. LS-KMU Gründungen, Anz. Mitarbeitende, Anz. Kurse, etc.	Dez 2012 Bereichsleitung LS HKBB
<b>Stärkung der regionalen Hochschulen im Bereich Life Sciences</b>		
sM3	Die Kantone AG und SO für eine Mitträgerschaft der Uni BS motivieren	
→	Politischer Druckaufbau seitens der Wirtschaft (via Wirt-	Dez 2011 Bereichsleiter

	schaftsverbände der Kantone SO und AG) damit die Bereitschaft der Regierungen SO und AG, eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Uni BS aufzubauen, wächst und längerfristig eine Mitträgerschaft ins Auge gefasst wird.		Bildung HKBB
sM4	Verstärkte Zusammenarbeit zwischen der HLS und der Uni BS		
→	Erarbeitung eines Berichts bezüglich möglicher Interaktionspunkten.	Dez 2011	Direktorin HLS
sM5	Verstärkte Verankerung der Medizinaltechnik an den Hochschulen		
→	Ausarbeitung eines Berichts, wie und bis wann die Medtech an den Hochschulen stärker verankert werden kann, um das übergeordnete Ziel „Stärkung des Medizinaltechnikstandortes BS“ zu verfolgen.	Aug 2012	Direktorin HLS & Vizerektor Uni BS
sM6	Fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus der Uni BS		
→	Für die ehemals auf dem Volta Areal geplanten Neubauten ist ein alternativer Standort zu suchen.	Dez 2011	Regierung BS & BL
→	Die geplanten Neubauten auf dem Schällemätteli Areal müssen innerhalb der nächsten 10 Jahre realisiert werden.	2020	BVD BS & Vorsteher BUD BL
<b>Verbesserung der regionalen, nationalen und internationalen Position der Life-Sciences-Region Basel</b>			
sM7	Erhöhung des internationalen Bekanntheitsgrades der Life-Sciences-Region Basel mittels Nutzung der bereits bestehenden Städtepartnerschaften		
→	Zukünftige Lancierung wissenschaftlicher Partnerschaftsprojekte in Absprache und in Zusammenarbeit mit der Uni Basel.	Laufend	Regierung BS & BL
sM8	Zusammenstellung einer Delegation für den Besuch von Boston und Shanghai		
→	Für den Besuch von Boston und Shanghai ist mit Unterstützung der Handelskammer jeweils eine Delegation - vorwiegend mit KMU-Vertretern - zusammenzustellen. Dabei gilt es 2 Ziele zu verfolgen: 1. Match-Making für die einzelnen Delegationsunternehmen und 2. Standortpromotion durch die Reputation einzelner Delegationsunternehmen.	Dez 2011	Geschäftsführer BaselArea & i-net BASEL
sM9	Deutlichere Positionierung der Life-Sciences-Region Basel in Bundesbern		
→	Aufgrund der Schwierigkeiten, die eidg. Parlamentarier für Anlässe wie einen Life-Sciences-Dialog zu gewinnen, ist es prüfenswert, Life-Sciences-Themen auch im Rahmen der regelmässigen, aber kantonal getrennten Sessionsgespräche/Treffen der RR BL/BS mit den jeweiligen Parlamentariern einzubringen. Aufzugleisen via die jeweils zweimal jährlich stattfindenden Kontaktgespräche zwischen den Wirtschaftsverbänden und den RR BL/BS.	Laufend / Themen spezifisch	Direktor HKBB